

# Der Uckermärker

Ein Heimatsblatt

der Arbeitsgemeinschaft für uckermärkische Geschichte

Nr. 1

1985

Patenschaft unter Dach und Fach:

## »Der Prenzlauer Schwan ist hier willkommen«



Der Buchholzer Bürgermeister Hans-Heinrich Schmidt (rechts) und der Heimatkreisvorsitzende Günter Schulz am 27.12.1984 in der Holmer Mühle. (Photo: Winfried Birkenfeld/Buchholz)

(wab) Buchholz. Die Stadt Buchholz hat jetzt offiziell die Patenschaft für den Heimatkreis Prenzlau übernommen. In einer Feierstunde in der Holmer Mühle unterzeichneten Bürgermeister Hans-Heinrich Schmidt und der Heimatkreis-Vorsitzende Günter Schulz (Barendorf) die Patenschafts-Urkunde. Mitglieder des Heimatkreises, die zur Unterzeichnung nach Buchholz gekommen waren, hatten für die Zusammenkunft noch einen zweiten Grund: Die Stadt Prenzlau feiert in diesen Tagen ihr 750jähriges Bestehen.

Die Patenschaft war durch die Vermittlung des Vorsitzenden des Buchholzer Geschichts- und Museumsvereins, Gerhard Kegel, zustande gekommen. Im Rat der Stadt hatten am 18. Dezember alle Fraktionen zugestimmt. Das war zu erwarten gewesen: Schon 1973 hatte sich der Rat dafür ausgesprochen, zu einer ost-deutschen Stadt partnerschaftliche Beziehungen aufzubauen.

Das ist zur Zeit aus politischen Gründen nicht möglich. Doch die Patenschaft für den Heimatkreis der Exil-Prenzlauer soll die Vorstufe zu einer Partnerschaft mit der uckermärkischen, nördöstlich von Berlin gelegenen Stadt Prenzlau sein. Dem Heimatkreis ist durch die Patenschaft seine große Sorge abgenommen worden. Günter Schulz: »Wir erhoffen uns im Museum Seppensen eine 'Prenzlau-Stube'. Dort können wir wichtige Erinnerungsstücke und Dokumente aufbewahren, die sonst vielleicht im Laufe der Jahre verloren gingen.«

Bürgermeister Hans-Heinrich Schmidt: »Ja, wir streben eine Partnerschaft mit Prenzlau an. Partnerschaften scheinen mit der

Brückenschlag zu sein, der ein Auseinanderdriften unserer beiden deutschen Staaten verhindern kann.«

Und dann in Anspielung auf das Prenzlauer Wappen: »Der Prenzlauer Schwan ist uns herzlich willkommen. Wir hoffen, daß er etwas länger in Buchholz bleibt als die Schwäne, die gelegentlich auf dem Stadtteich Station machen.«

Schmidt hatte ein hübsches Present mitgebracht: Briefpapier mit den Wappen der beiden Städte. Heimatkreis-

Vorsitzender Günter Schulz soll darauf seine Vereinsmitteilungen schreiben.

Bevor alle ihre Aufmerksamkeit einem ländlichen Büfett widmeten, sang die Versammlung — Texte lagen aus — stehend die Nationalhymne der Brandenburger: »Steige hoch, du roter Adler ...«

Zu Beginn der Feierstunde hatte es einen »Zwischenfall« gegeben. Ein reisender Schausteller, der die Mühle wohl für eine Kneipe gehalten hatte, war mit einem dressierten Affen hereingekommen. Das Tier bat die verdutzten Prenzlauer um eine Spende.

(»Neuer Kurier« v. 2.1.85)



Quellen und frühere Autoren analysieren und zu eigenen, wohl aufgebauten Schlussfolgerungen kommen. Freilich, die Kehrseite dieser Bewunderung Ihrer Leistung ist mein Entsetzen über die Art der Darbietung... ist die von Ihnen gewählte Form nicht doch eine Verfälschung der Wirklichkeit? Gaukelt sie dem Leser nicht Aktualität vor, verleitet dazu, heutige Sichtweisen auf die Vergangenheit zu übertragen und ein Verständnis vorzutäuschen, das so nicht stimmt?" AD.Dr.W.V./Berlin

"...es gibt immer wieder die Erfahrung, dass Hypothesen durch weitere Forschungen von anderer Seite her sich bestätigen. So etwas könnte ich mir z.B. bei Ihren Vermutungen zur Prenzlauer (u. ukermärkischen) Geschichte nach 1190 vorstellen. Ihre Ausführungen zum Ritt Stettin-Spandau haben mich soweit überzeugt, dass ich von seiner Unmöglichkeit abricke, wenn ich ihn auch nicht für wahrscheinlich halte." Dr.K.C./Göttingen

"Die Geschichte der jüdischen Gemeinde im Dritten Reich müßte wohl doch einmal noch ausführlicher dargestellt werden, zumal da ja noch Zeitgenossen der Ermordeten leben und es wohl noch Prenzlauer Bürger gibt, die über die Zerstörung des romantischen jüdischen Friedhofs und der Synagoge Näheres, auch über die Akteure, zu berichten wüßten. Aber vielleicht ist das zuviel verlangt!" R.K./Göttingen

"Es ist eine eindrucksvolle Festschrift, in der ich mit großem Vergnügen geblüht habe. Viele der Beiträge... machen das "bürgerliche deutsche Lesebuch" über Prenzlau zu einem, wie ich finde, sehr anschaulichen und anregenden Geschichtsbuch. Darüber hinaus hat es mir Freude gemacht zu sehen, welche großartige Motivation ein solcher Heimatkreis in der Lage ist, hervorzurufen. So viel gute Initiative Einzelner und einzelner Gruppen zur Erhaltung überlieferter Werte und Traditionen und so viel Heimatverbundenheit kann ich nur lebhaft begrüßen." Bundespräs.R.v.W./Bonn

"Auf den ersten Blick macht das Buch einen sehr guten Eindruck, und eine Anzahl Beiträge hat auch das erhoffte Niveau. Ich finde es sehr gut, daß die Absätze eingerückt sind, das erhöht die Lesbarkeit resp. Übersichtlichkeit. Die Anmerkungen sind sehr klein, da ist schwer etwas zu finden.." V.A./Neckenheim

"Für mich als Frankin ist es besonders interessant, die Heimat meines verstorbenen Mannes auf diese Weise anschaulich kennenzulernen. Einiges kannte ich aus seinem Erzählen." Frau I.G./Ochsenfurt

"...und auch nach der Auffassung von Freunden und Bekannten, die das Heimatbuch sahen, finde ich es doch sehr befremdlich, wie ein Artikel - geschrieben von einem gewissen Wolf Biermann, einem verblödeten Edelkommunisten, um nicht zu sagen, einem literarischen Politgangster - wes Inhaltes auch immer - hier hineingelangen konnte. Unbegreiflich, wie ein nach 1945 aus Hamburg zugereister Kommunist seine geistige Heimat in einem Gedenkbuch Prenzlaus finden durfte!" Dr.W.D./Speyer

"Und das Buch? Es ist in seiner Vielseitigkeit und Geschichtsbezogenheit einfach einmalig." W.-W.Graf A./Dorn

"...konnte beim ersten Lesen gar nicht wieder aufhören! Eines haben wir aber doch zu bemängeln: warum heißt der Untertitel "ein bürgerliches deutsches Lesebuch"? Das hört sich einmal hausbacken an und zweitens: ob nicht der Ausdruck "bürgerliches" im anderen Deutschland Befremden hervorrufen?" R.F./Bad Pyrmont

"In der vergangenen Woche erhielt ich das Heimatbuch.. ich habe es seitdem nicht mehr aus der Hand legen können, ein großartiges Werk." H.D.v.B./Galena, Ohio/USA



## KLOSTER SEEHAUSEN STEIGT ANS UFER

Annegret Lindow, die Direktorin des Kulturhistorischen Museums Prenzlau ist begeistert: "die gleichsam unerschöpfliche Fülle ausgesprochen gut erhaltener mittelalterlicher Keramikgefäße", die von Bodendenkmalpfleger H.-J. Schulz und Prenzlauer GST-Tauchern aus "200 qbm Schlamm" des Oberuckersees geborgen wurde, setze alle "in großes Erstaunen". ("FE"v.11.1.85) Von der Seehausener Fundstelle beim ehemaligen Zisterzienserrinnen-Kloster "Marienwerder" kamen 1984 nicht weniger als "500 Tongefäße" und andere Gegenstände, die zum täglichen Leben im Mittelalter (12. bis 16. Jh.) gebraucht wurden," ins. Museum (G. Kohn in "FE"v.28.2.85). Staunenswert ist in der Tat, welche Mengen an spätmittelalterlichen dreifüßigen Gropen (s. Photo oben; "FE"v.11.1.85) und sogenannten Jacobs-Kannen aus Siegburg im Rheinland hier zutage gefördert wurden (s. Photo unten; "FE"v. 21.11.84). Man darf nun gespannt sein auf weitere Funde aus der "Müllkippe" Oberuckersee und vor allem auf eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses "größten geschlossenen Keramikfundes dieser Zeit aus dem Norden der DDR" (U. Schoknecht in "FE"v.10.1.). Sollte sich die Datierung zumindest einzelner Gefäße ins 12. Jahrhundert bestätigen, dann ließe sich möglicherweise die Gründung des Klosters Marienwerder um einige Jahrzehnte zurückdatieren und damit fielen ein ganz neues Licht auf die Missionsgeschichte der Uckermark und vielleicht auch auf das Kloster Gramzow, das ja nach der Legende immer mit Seehausen verbunden gewesen sein soll. Auffallend ist immerhin, daß der Bischof von Kammin bei der ersten Erwähnung des Klosters Seehausen am 12.11.1250 davon spricht, dieses Kloster sei "von neuem" aufgebaut ("de novo extruktur"). G.K.



